

H.O.M.E.

September 2008

Wohnen

Bauen

Media

Garten

Tereza Maxová

Endlich einmal
ein Hausbesuch
bei einem Supermodel
mit Stil & Norman Foster

1.000 Ideen
Tipps und Preise

**Design
Perforationen**
Alles dreht sich
um Mode & Möbel

Dinner-Boom

Restaurant at Home: Ideen für einen gelungenen Abend

Raucherzone privat: Sucht & Vergnügen frei Haus

Gastgeber-Technik: So haben auch Sie was vom Essen

im Test Regale ■ Küchenmaschinen ■ Eingangstüren ■ Unkrautjäter



9 006501 000090



01 Arbeitszimmer. Das kleine Home Office im Obergeschoß dient gleichzeitig als Rückzugsraum, wenn man sich einmal ungestört verkriechen will
02 Kinderzimmer. Die beiden Zimmer von Sohn und Tochter liegen im Untergeschoß, gleich beim Eingang. Dadurch ist ungestörtes Heimkommen möglich. Das Bett ist ein Entwurf von destilät. Aus der raumhohen Gaube aus Glas sieht man direkt auf das Linzer Stadtschloss

Farbpalette treu. Weiß sei eben ein Faktor der Zeitlosigkeit, sagt Familie Rabl, ein Garant für Eleganz. Nur ganz selten gibt es einen Farbtupfer in erdigen Brauntönen, in Orange oder Violett.

Warum so wenig Farben? „Wissen Sie, wir haben beide beruflich schon mit so vielen Farben und Sinneseindrücken zu tun, da ist es gut, wenn man abends in eine weiße Wohnung zurückkommt und sich einmal wieder entspannen kann.“ Bedarf nach optischer Ruhe – so nennt man das im Fachjargon.

Die auffälligsten Farbdecke in Vorzimmer und Wohnzimmer sind die Fotografien von Anton S. Kehrer. Kräftige Farben, immense Kontraste, fotografiert und vergrößert bis zur Unkenntlichkeit. Meist ist es das Licht von Webschriftzügen, von Geschäftsportalen oder von Auslagen, das Kehrer für immer und ewig auf Fotopapier bannet. Abstrakt hängen die betörenden Farbflecken an der Wand, im satten Orange spiegelt sich der Linzer Dom. Zufall? Wohl eher gewollt.

Pfötzlich ein Tappser auf der Wand. Wolf, der schwarze Labrador, ein Bär von einem Hund, kommt um die Ecke geschnüffelt und legt sich auf den kalten Estrichboden. Schwarz auf Weiß, das macht sich gut. „Ja,

der helle Boden und die hellen Wände sind ein perfekter Hintergrund für alles Schöne in dieser Wohnung“, sagt Herr Rabl in Anspielung auf die vielen Möbelschmuckstücke der Sechziger und Siebziger. Wiewohl, auf den vierjährigen Wolf trifft das ebenfalls zu.

Gleich im Vorzimmer steht das erste Prunkstück in geschichtstrichtigem Vintage-Look. Braunes Kunstleder, Chrom-Gestell. „Den Stuhl werden Sie heute kaum noch aufreiben können“, versichern die Rabls, „der ist Teil des alten Inventars der Raiffeisen-Bank. Die letzten Möbel aus einer der Filialen, an die wir mit Glück herangekommen sind.“ Schade. Goradeaus tut sich bereits der Ausblick auf die große Terrasse auf.

Herzstück der Wohnung ist jedoch die Wohnküche, die sich über zwei Split-Levels erstreckt. Im unteren Bereich wird gekocht und gegessen. Rechts steht die Einbauküche mitsamt Küchenblock aus Corian. „Ach, die Küche! Die Arbeitsplatte musste in einem Stück in die Wohnung gehievt werden“, erinnern sich die Bauherren. „Wir haben mit den Bauarbeitern von der Baustelle beim Stadtschloss geplaudert und die haben uns dann freundlicherweise geholfen.“ Weit genug reichte der Ausleger des Riesenkrans,



03 Frauchen mit Hund. Warum muss sich der vierjährige Wolf dann auch ausgerechnet mitten in den Weg legen?

04 Ausblick. Vom Essplatz sieht man direkt auf die Altstadt von Linz. So schmeckt das Wohnen

in Millimeterarbeit wurde das weiße Board schließlich an Ort und Stelle gebracht.

In direktem Blickkontakt sitzen die Bekochten an einem Esstisch von Charles und Ray Eames. Auch der mit weißem Netz bespannte „Alu Chair“ aus dem Jahr 1958 ist originales Eames-Design. Zum Leben erweckt wurden die Designklassiker vom Schweizer Möbelhersteller Vitra. „Wir haben oft Freunde zu Besuch. Was gibt es Schöneres als sich mit Gästen zu unterhalten und dabei den Kochlöffel zu schwingen?“ Frech baumeln über dem Esstisch weiße Kugeln in unterschiedlichen Höhen – eine Lampenkreation von destilät.

Zwei Stufen weiter oben sitzen die Rabls bereits auf der Couch. Scheinbar bleibt die Küche heute geschlossen. Guter Kaffee tut's auch. Braune Erdtöne dominieren den Wohnbereich, hinten, so stelle man sich einen kalten Wintertag vor, lodert bereits das offene Feuer. Der Einbaukamin aus Eternit-Platten ist bereits Markenzeichen von destilät. Nicht zum ersten Mal wird er hier gesehen. Altes bewährt sich.

Ansonsten steht alles adrett an seinem Platz: die graubraune „Tufty-Time“ von B&B Italia, ein Entwurf von Patricia Urquiola, der beigefarbene Fauteuil vom Flohmarkt,

violette und braune Püster in Reih und Glied. Überspannt wird der Raum von einer Bogenlampe. Der Kenner sieht den weißen Marmorblock und ist bereits voll im Bilde: Giacomo und Achille Castiglioni, Modell „Arco“, Jahrgang 1962. Noch ein Designklassiker also.

Hier wohnen Ästheten vom Fach. Und sie verstehen es sogar, den wenigen Ikea-Möbeln, die hier herumstehen, eine luxuriöse Seele einzuhauchen. „Ja, es ist fesch geworden. Aber keine Sorge, das ist nicht alles auf unserem Mist gewachsen. Die Burschen von destilät haben uns in der Möbelauswahl gut beraten.“ Und auch in der Architektur.

Denn eines des feschesten Details findet sich im Obergeschoß, im Privatgemach der Eltern. Im Bade-Schlaf-Entspannungsraum (anders kann man diesen riesigen Dachboden nicht bezeichnen) steht mitten im Zimmer ein Waschtischmöbel mitsamt Spiegelglas. Daneben tut sich eine Badecase auf. Badewanne, Dusche, Minimalismus pur. Zum Schutz vor Feuchtigkeit wurde die Wand mit einer grauen Spachtelmasse überzogen. Das war's. „Wir sind nicht die Setzkastentypen“, sagen die beiden Rabls. „Unordnung ist für uns etwas Schreckliches. Wir haben es eben gern schlicht.“

„Wir sind beide keine Setzkastentypen“



01 Die Bewohner. Die Rabls auf dem Weg zum schwarzen Labrador. Der vierjährige Hund liegt derweil am Boden und genießt die Kühle

02 Das Obergeschoß. Man kommt im Arbeitszimmer an und wandert dann in den abgelegensten Teil der Wohnung: ins Schlafzimmer der Eltern

Lang Zeit haderte Linz mit dem unliebsamen Schicksal, eine hässliche Stadt zu sein. Auf der einen Seite pflaue der Qualm der Voest in die Luft, auf der anderen Seite kullerte ein hässlicher Einfamilienhaus-Teppich den Pöstlingberg herab. Lebensqualität wurde in der Industriestadt dereinst nicht gerade großgeschrieben: Von großen Museen noch nie gehört, von Szene keine Spur, internationale Architektur ein Fremdwort. Steht man im Wohnzimmer der Familie Rabl, sieht die Sache freilich schon anders aus. Nicht erst, seitdem sich Linz für das Kulturhauptstadtjahr 2009 rüstet, erblickt die Stadt an der Donau zu noch nie da gewesener Schönheit. Im Westen wird gerade das Stadtschloss umgebaut, im Osten reicht der Ausblick von den Kirchtürmen der Altstadt über das Kunstmuseum Lentos, das neue Ars Electronica Center bis hin zu den grünen Ausläufern im Norden. Gemächlich breitet sich dazwischen der Donaustrom aus.

„Wir wohnen gerne hier“, sagt Herr Rabl, „und das Praktische ist, dass wir in unserer Wohnung keine Grünpflanzen brauchen, weil wir es rundherum ohnehin schon grün haben.“ Hier ein Fenster zu den Sträuchern

auf der Terrasse, da ein üppiger Pflanzen-trog am Balkon, und auf jeder Seite des Penthouses schweift der Blick in die grüne Natur. „Wir lieben die Natur und wir lieben Pflanzen“, sagt Frau Rabl, „aber das Grünzeug soll dort bleiben, wo es auch hingehört, nämlich draußen.“

Dass hier vor einigen Jahren noch Tauben im Gestühl hockten und den Rohdachboden mit, na ja, weißen Verdauungsflecken markierten, ist heute kaum noch vorstellbar. Von den insgesamt sechs Wohnungen, die damals zum Verkauf standen, kauften die Rabls für sich und ihre beiden Kinder knapp die Hälfte und ließen die riesige Fläche von 280 Quadratmetern vom Design- und Architekturbüro destilat umbauen. „Die Burschen von destilat haben beste Arbeit geleistet“, sagt Herr Rabl, „es ist ihnen gelungen, den Dachboden in eine Art Einfamilienhaus, in ein Haus auf dem Haus zu verwandeln.“ Mit dem Lift in den vierten Stock des alten Gemäuers. Tür auf. Und tatsächlich: Vergessen ist die Enge der Altstadt, vergessen die Schiefwinkeligkeit der Gebäude, der Geruch alter Bäckerstuben, das Flair pastellig bemalten Putzes. Stattdessen ist alles weiß, sogar beim Fliesenstrich am Boden blieb man dem hellsten Teil der

„Wir lieben die Natur – draußen, wo sie hingehört“



Badezone. Der Badebereich liegt mitten im Schlafzimmer. Wo Spritzschutz nötig war, wurde die Wand einfach grau verspachtelt. Von der Decke hängt eine Regenbrause herab, das Wasser fließt über ein Gefälle in den Boden ab



Zähneputzen am Morgen.

Vor der Dachhöhe steht der Waschtisch mit dem Spiegel frei im Raum. Ein Entwurf von destilat



Fragmente von Küche und Farbe. Die Küchenplatte aus Corian musste mit einem Baustellenkran in die Wohnung gehievt werden. Boden, Wände und Möbel erstrahlen in reinem Weiß. Nur das Fotoquartett von Anton S. Keher im Vorzimmer bietet einen kräftigen Farbpuls. Auf den Stufen geht es hoch in den Arbeitsraum und ins Privatgemach



Ort der Kommunikation. Wenn Gäste kommen, werden die Einbauküche von Comrex und der Essplatz – mit „Contract Table“ und Stühlen aus der „Aluminium Group“ von Vitra – zum Mittelpunkt der Geselligkeit



Transparenz. Die Treppe soll Leichtigkeit und Luftigkeit vermitteln. Zwischen den Trittstufen kann man hindurchsehen und mit etwas Glück einen Blick auf die alten Stühle aus der Ralffleisen-Bank erhaschen



Niveausprünge. Zur Terrasse blickt man nach oben. Schlicht zieht sich der Terrassenboden durch das Fenster nach innen und dient als Ablage für Bücher, Zeitschriften, Blumen und was man sonst noch braucht, um sich den Alltag zu verschönern

WEISSE OASE

Linz zeigt sich von seiner schönsten Seite. Zumindest im traumhaft hellen **Penthouse von destilat**. In der Weite schweift der Blick auf die Stadt, in der Nähe wandert das Auge von einem Designklassiker zum nächsten

TEXT WOLFGANG CZAJA FOTOS RUTH EHRMANN



Kuschelecke in weißer Landschaft. Mittelpunkt des Wohnzimmer ist ohne Zweifel die graubraune „Tufty-Tufté“ von Patricia Urquiola für B&B Italia. Da die Zeitschriften auf dem Couchtisch „Charles“ von B&B Italia immer so hübsch drapiert sind? „Ja, wir haben es gern ordentlich in unserer Wohnung“, sagt Familie Raab. Die Bogenlampe „Arco“ wurde von Pier Giacomo und Achille Castiglioni für Flos design; die Fotoseite im Hintergrund ist von Anton S. Keher.